DDR auf Brief – ein starker Auftritt wie nie zuvor

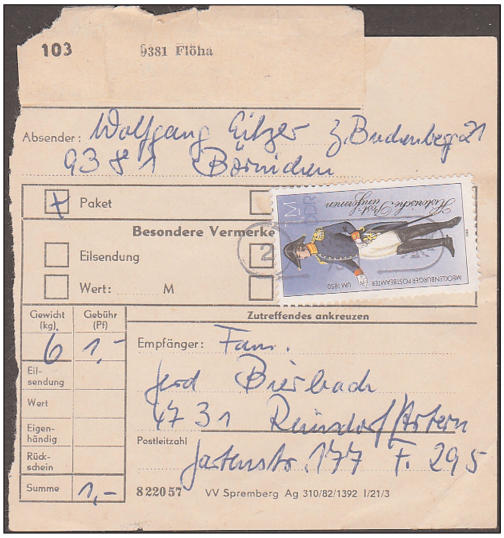
Preise, die es in sich haben

Deutschland aktuell

Briefpost National – Folge 47, IV und Schluß

„DDR“-Briefpost nimmt man wie schon beim Sammelgebiet „3. Reich“ geschehen besser ohne Vorurteile zur Kenntnis! Noch ist vieles günstig zu bekommen, das meiste für einen Euro – was aus guten Gründen auch so bleiben wird. Diese Spreu beginnt sich jedoch immer mehr vom Weizen zu trennen. Das muß sich in – rasant – steigenden Preisen noch nicht ausdrücken. Kann es aber, wie jetzt geschehen.

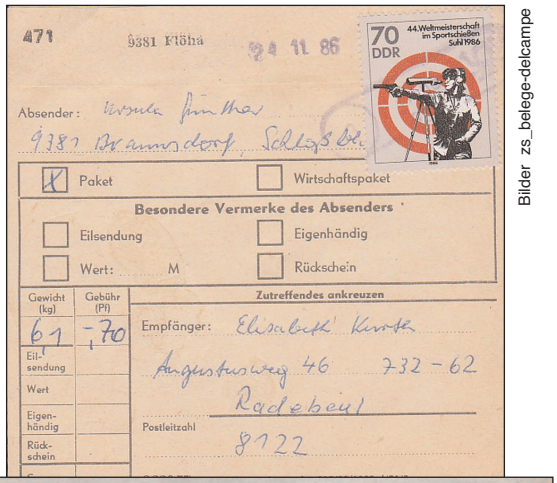
Mehr noch: Selbst in der DDR war das äußerst hilfreiche Spezialwerk „DDR-Universalkatalog“ (1986) entweder zu exotisch oder zu teuer(!) oder so „unnahbar“, wie der „Michel-D-Spezial“ das bis heute bei der Mehrheit der Versandstellen-Abonnenten ist. Im Westen kamen Vorurteile gegenüber einem „Briefpostland DDR“ hinzu, dazu auch eine gehörige Portion an Ignoranz.



Ausnahmen – siehe lfd. Text in Teilfolge 3 – bestätigen die Regel: Links: 1 Mark „Postbeförderung“, Mi. 3000, auf Stammteil einer Paketkarte. Nur drei 1-Mark-Sondermarken erschienen – alle 1986). Sollte der Bedarf mit diesen Marken gedeckt werden bzw. Bestände der Werte aus der Dauerserie „Aufbau“ nicht mehr aufgefüllt werden?
Unten: 70 Pf, „Sportschießen“, Mi. 3046, auf gleichem Beleg – ein Markenaufbrauch am Schalter!

Ganz unten: Mi. 1160, „Leipziger Messe 1966“, 15 Pf – recht ungewöhnliche Nutzung auf einer „Wirtschaftsdrucksache“.

Davon abgesehen: Bis zur Wende 1990 wäre über die Grenze hinweg eine Beschaffung auch kaum machbar gewesen. Außerdem, was hätte die Tauschbasis mit dem Sammlerfreund drüben – letztlich – anderes sein können als ein Über-den-Tisch-Ziehen?



Bilder zs_belege-delcampe

Vergleiche müssen trotzdem sein

Bevor die so überraschenden Bezahl-Ergebnisse aus den letzten Wochen vorgestellt werden, muß man bei aller Euphorie die Kirche im Dorf lassen. Das nun seit über einem Jahrzehnt immer „reifer“ gewordene und auf den Markt gelangende DDR-Briefpost-Material besitzt,

erstens, bis auf weiteres *grundsätzlich* keine preisliche Klasse, die *über die ganze* Ausgabezeit hinweg – bis 1990 – an die von Bund-/Berlin-Einzelfrankaturen heranreicht. Dazu fehlt es an den vielen Finessen, die aus begrenzter Postgültigkeit und teils geringer Tarifdauer plus starkem Verbrauch der Produktionsmengen resultieren. **Allerdings** sind die 1952/1953 erschienenen Marken zu 25 Pf (Mi. 334, Zahlkarte), 80 Pf Teilauflage (Mi. 339 b, Paketkarte) und 84 Pf (Mi. 341, Einschreiben), alle aus Dauerserie sog. „Köpfe II“, in Einzelfrankatur Stücke, die es inzwischen leicht mit den hochwertigen EF von Bund-Posthorn-/Heuss aufnehmen können (ausgenommen einige der Heuss-Juni-54-Belege).

Zweitens: Berliner Währungsgeschädigtenmarken (nebst Block 1) hat „DDR“ nicht, auch keinen „H.-v.-Stephan“-Satz (Mi. 35/41), der als erste Sondermarkenausgabe Westberlins mit harten D-Mark bezahlt werden mußte (ab Werte 50 Pf portorichtige Einzelverwendungen noch immer unerkannt selten!). Und schon gar nicht verfügt „DDR“ über Schwarz- und Rotaufdrucke (Mi. 1/34). „Berlin“ ist ja, was Dauerserien betrifft, auch gegenüber „Bund“ Spitze.

Drittens: Verglichen mit „Bund“ verfügt „DDR“ zwar über gestempelt vergleichbar gut bezahlte Blocks aus der Anfangsphase („Goethe“, „DEBRIA“ vs. „Hannover Messe“), hat aber bei seinen frühen Sondermarken (bis 1954) keinen breiten Oberbau mit Spitzen wie „Marienkirche“ und „Wohlfahrt“-30er 1949 bis 1954 zu bieten. Man hat schon gar keine „Anschriftenprüfung“ / Kriegsgefangenen-Luftpostbrief Inland mit „Mona Lisa“, 5 Pf (→ Marktwert um die 4-5000 €).
Die in Auktionskatalogen immer wieder so gern gezeigten Einzelmarken aus den Marx-Blocks sind auf Brief philatelistische Mache. Trotzdem hat gerade, was die Gedenkblocks betrifft, „DDR“ bis Anfang der 60er Jahre weitaus mehr briefliche Klasse als „Bund“. „DEBRIA“-Block (Mi. 7, 96-Pf-Gesamtnominale) ist als Ortseilbrief (80+16Pf) zwar sehr stark mache-verdächtig, wird im übrigen zu 99 Prozent als überfrankiertes Einschreiben im Markt angeboten. „Goethe“ (Bl. 6) stellt auf Auslandsbrief verglichen zum westdeutschen „Hannover-Messe“-Block (Mi. 1) auf Einschreiben eine weitaus hochwertigere Einzelfrankatur dar. Die „Marx-Engels“-Blocks kann man wieder vergessen.
Große philatelistische Qualität bei portorichtiger Einzelverwendung besitzen jedoch wieder Block 10 bis 12, wobei Block 11 „Gedenkstätten“ mit seiner unüblichen 30-Pf-Gesamtnominale (Auslandsdrucksache, 3. Gewichtsstufe, 101-150g) die hochwertigste Einheit darstellt – was sich in der Michel-Notierung aber nicht mitteilt. Schließlich der Block 15 („Nationale Wiedervereinigung“) mit 85-Pf-Gesamtnominale. Er macht sich portorichtig ungeheuer rar auf Luftpostbriefen (bis 20g) in die Welt-Zielzonen 3 und 4. Auch er liegt meist überfrankiert (auf Einschreiben oder im Mix) vor. Diese Erhaltung rechtfertigt auch in seinem Falle im heutigen Sammelmarkt nur noch den losen Gestempeltpreis.
Schließlich der „Wilhelm-Pieck“-Block (Mi. 16) von 1960 mit 20-Pf-Nominale. Noch dazu in guter brieflicher Erhaltung, ist die EF längst schon kein „Wühlkistenbewohner“ mehr.

Ersttagsbriefe (FDC) der DDR-Sondermarken gibt es in riesigen und im Markt nicht nachgefragten Mengen auch bei „DDR“. Im Rang folgen sie der berüchtigten Lose-Marken-Halde „DDR 1949-1990“ auf dem Fuße. Der Bedarfspostsammler läßt FDC natürlich links liegen. Für ihn ist das Alltägliche einer beförderten Briefpost relevant. Auffällig nun, daß sich zuweilen auch einfachste 5-20-Pf-EF niedrigster Katalognotierungen rar machen können.

Es muß hier nicht groß betont werden, daß aber
a) die Qualität ein gewaltiges Wörtchen mitzureden hat (an der fehlt es nämlich oft) und daß in diesem Punkt
b) Bund / Berlin ein ähnliches Bild abgeben – in den Mengen und in der Qualität.

Ein Übel, zumindest bei Sondermarken, trifft auf die Marken der DDR ab den 60er Jahren im Vergleich zu Bund/Berlin jedoch kaum zu: schlechte Zähnungsqualität. Dennoch: Weil ja „alles so billig“ ist, meint man, auch hier nicht genau hinschauen zu müssen. Das ist natürlich allein schon aus philatelistischer Hinsicht abwegig bzw. offenbart fachliche Ahnungslosigkeit.

Gleich wie materiell wertvoll eine Marke ist – Zähnungs- und Papiermängel (Einrisse, mal sichtbar, mal verklebt!) sind nicht zu tolerieren! Eine Inflationsmarke wie die 50 Mrd. (Mi. 330) darf vielleicht solche Mängel aufweisen und wird mit Abschlägen bedacht, aber eine Sondermarke in hoher überschüssiger (Millionen-)Auflage kann keinen Abschlagsnimbus genießen. Auch nicht „auf Brief“. Es gibt genügend Stücke in guter Erhaltung.

In diesem Vierteiler ist grundsätzlich nur von Sondermarken der DDR die Rede und weniger von Dauermarken. Die Aufteilung in vier Gruppen des Vorkommens (s. Teil III) trifft jedoch auf diese Markensorte zu. Es soll aber nicht unerwähnt bleiben, daß es selbst mit diesen Marken Nachnahme- und Wertbriefe im Markt nur wenig gibt.

Viertens: Alle Sonder- und Innendienste der DDR-Post (Stichwort: Zahlkarten, Postanweisungen, etc.) bis hin zu „Exoten“ wie „Mietung von Postfächern“ zeitigen seit geraumer Zeit bemerkenswerte Preise. Doch lassen sie zum großen Teil keinen Vergleich zu, weil es sie im Westen nicht oder nicht in dieser Form (ZU!) gab. Im Mittelpunkt stehen vor allem Dienstmarken. Bei ihnen ist inzwischen eine beständige und gehobene Preisklasse bei seltenen Werten aus „Ziffer/Verwaltungspost A“ und „Hammer & Zirkel / Verwaltungspost B“ festzustellen. Das Gebiet scheint eine Sache von Liebhabern nur unter „DDR“-Sammlern zu sein, vielleicht wird es auch exklusiv von dieser Gruppe gesammelt. Eine Vergrößerung des Zuspruchs ist nicht erkennbar.

Als Vergleichmaterial bietet sich „Deutsches Reich/Dienst“ an. Dieses Gebiet hat Liebhaber über alle Nachfragesektoren hinweg, auch, weil es in den Marken sortenreicher und nominalreicher ist (Stichwort: Gleichförmigkeit von DDR-„ZKD“) und mehrere historische Phasen widerspiegelt, unter denen die Inflations-Ausgaben einen ganz eigenen Stellenwert haben. Deren Großartigkeit muß man nicht erläutern.

Doch sind diese Wert-/Preis-Dynamiken zwischen „West“ und „Ost“ gar nicht der Punkt, um den es geht. Worum es geht, ist verglichen mit „Bund“ / „Berlin“ die für wichtige Teile des „DDR“-Sammelgebietes viel größere Diskrepanz zwischen der Werthaltigkeit (Marktfähigkeit, Marktrelevanz) von Lose-Marken- und Briefpost-Philatelie! Diese Diskrepanz wird um so deutlicher sichtbar, je kräftiger sich die Ausrufezeichen durch wie jüngst geschehen teils unglaubliche Preiszuschläge präsentieren.

Sogwirkung „Postgeschichte“

Heute, mit höheren Einkommen in der Breite auch in den neuen Bundesländern, scheint die Bedarfspost-Philatelie dort endgültig jenen festen Boden unter sich zu finden, der sich in harten Marktzahlen manifestieren kann. Die Nachfrage eines versierten Kaufpublikums aus dem „Westen“ tut ein übriges. Der Zuspruch dank einer allgemein festzustellenden DDR-Nostalgie könnte überdies im Spiel sein.

Warum dieser Zuspruch aber überhaupt? Ganz einfach: Weil das, was es an postgeschichtlicher Tiefe im Sammelgebiet „DDR“ gibt und was nicht zum thematischen Bereich gehört (inklusive Postzensur, etc.), auf den ersten Blick weniger umfangreich zu sein scheint, doch in jedem Falle aber einige wirklich Besonderheiten (Sondergebühren!) aufweist. Wozu vor allem gehört, daß im Unterschied zu „Bund“ / „Berlin“ (1962, grundsätzlich!) postalische Geldüberweisungsvorgänge wie auch Telegramm-Aufträge zu allen Zeiten, bis zum postalischen Ende 1990, mit Briefmarken bezahlt werden konnten! Und schließlich: Luftpostbriefe in ferne Destinationen außerhalb der „sozialistischen Welt der Brüdernationen“ sind von vornherein selten, sie sind bei allerlei sonstigen „Limitierungen“ selbst in diese Länder nicht häufig: Einen bedarfsmäßigen Luftpostbrief von der DDR nach Nordkorea hat der Verfasser jedenfalls noch nicht gesehen, und solche Belege Richtung Mongolei, Nord- bzw. vereinigtes Vietnam oder Kuba sind auch das ganze Gegenteil von üblich. Da müssen bis 1989 selbst Briefe ins Zentrum aller Klassenfeinde, in die USA, als weitaus häufiger gelten!

Deshalb sind diese Folgerungen erlaubt: Einiges an DDR-Briefpost ist im Sammelmarkt inzwischen bekannt selten, weiteres und mindestens in gleich großem Umfang noch unbekannt selten und im Falle einiger Katalognummern sehr selten! Das gilt in den Formen Einzel- und Mehrfachfrankatur und den an ihre Stelle tretenden Bunt-Frankaturen (Marken aus einer Ausgabe / Serie), wenn wegen des Gebührenbetrages nur sie möglich sind (siehe Luftpostbriefe Welt!).

Klarheit wie? Vergleiche helfen immer!

In der politischen Geschichte sowieso, und natürlich auch in einer kleinen Kulturoase wie der Philatelie. Es kommt hier folglich zur Erörterung, was in allen Qualitätsmarkenländern – Ländern mit geregeltem Postdienst (Postordnung, Ausführungsbestimmungen) und staatlicher Ausgabe von Postwertzeichen – durch eine postgeschichtlich forschende Philatelie auf den Prüfstand gebracht wird. Die fälligen Fragen lauten dann: Hat das Markenland

- dank der Kommunikationszwecke einer stark wirtschaftsteilig organisierten, kulturell ausreichend gebildeten Bevölkerung („Gesellschaft“) überhaupt eine „Kultur der Bedarfspost“ zu bieten,

- gibt es, daraus folgend, einen Postalltag mit Markenmassenverbrauch,

- kennzeichnen den ausgebenden Staat Postwertzeichen, die ausdauernd für jedermann an den Postschaltern des Landes erhältlich waren (die 20 Mark Bayern mit „Sarre“-Aufdruck war das wie so einige sog. „Hochkaräter“ in der deutschen Marken-Ausgabegeschichte nicht!)? Und schließlich:

● Weist die Postverwaltung dieses Staates mit bedingungsgemäßer Weltpostvereinszugehörigkeit Seriosität auch in der Frage der Regelungen zur Postgültigkeit ihrer Briefmarken auf?

Nimmt man die sicher von niemandem in Frage gestellte Seriosität der Markenländer „Bund“ und „Berlin“ zum Maßstab, bei denen sich durch eine Quasi-Enteignung der DM-Markeneigentümer die Frage ebendieser Solidität seit 1991 bzw. 2002/2003 unverändert brisant stellt, wo sogar im Falle „Bund“ der Umtausch in Neuwährungsmarken befristet wurde, ist jede bisherige Beurteilung oder jeder neuer Fall vor diesem Skandalon zu betrachten und angeraten, sich je nach Denkweise in Demut zu üben!

Jeder kundige Sammler wird im Falle der DDR gleichwohl kritisch die Frage nach dem Markenangebot und der Verfügbarkeit der Sondermarken-Neuheiten an den Postschaltern stellen und folglich auf die Verteilpraxis der Neuheiten inklusive des bis Ende 1983 ausgegebenen „Sperrwertes“ in einem Markensatz warnend aufmerksam machen. Zu Recht! Wenn besagter Sammler dabei nur mitreflektiert, was ihm mit „Berlin“ 1991 und „Bund“ 2003 widerfahren ist.

Brisanz dank „Sperrwert“

Die Antwort auf die DDR-Problematik ist einfach: Alle Nominalen, damit auch die für den Postgebrauch seltenen und oben aufgeführten Sondermarkenwerte, waren am Schalter erhältlich. Die Innendienstverwendung von Sondermarken auf Zahlungs- und Telegrammformularen beweist das schlüssig.

Was den Sammler und seine Neuheitenkäufe betrifft, konnte er bei einem Postamt per gebührenpflichtigem Ausweis drei Ausgaben (inkl. Sätze) zum Ausgabetag abonnieren und dort abholen – ein Verfahren ähnlich dem der Reichspost bis 1945.

War es bis Ende 1983 ein Satz mit Sperrwert, dann erhielt der Sammler eben maximal drei Sätze, also maximal auch drei Sperrwerte. Und es gab viele Sätze! Daß er diese Marken in kleinerer Auflage wie einen kleinen Schatz betrachtete und gut überlegte, was er bei einer Einmal-Postfrisch-Sammlung mit ihnen anfing, leuchtet ein – in den Westen ging die Marke in postfrischer Erhaltung eher nicht! Angesichts einer Briefe öffnenden Stasi-Postzensur war das Risiko entdeckt zu werden groß und die Folgen dieses „Exports“ unangenehm. „Sperrwerte“ auf Brief sind folglich per se kleine bis große Raritäten.

Daß gerade bei dieser in der Druckauflage verkleinerten Markenspezialität Anrüchigkeit nicht von der Hand zu weisen ist, versteht sich von selbst. Nach anfänglichen vielleicht wirklich vorhandenen Produktionsengpässen folgte mit der Zeit die künstliche Verknappung / Steuerung des Neuheitenangebotes mit Blick auf den Export. Wie sich auch versteht, daß seit Ersterscheinen 1980 der Michel-Briefe-Katalog mit seinen Preisanga-ben für Einzel- und Mehrfachfrankaturen dieser Marken durchwegs keine brauchbare Quelle ist. Briefe, gerade EF, sind in den vergangenen Jahren trotzdem in erfreulicher Menge auf dem Sammelmarkt (Auktionen!) aufgetaucht. Die Zuschläge lagen meist über Michel.

Zwei Auktionen nun werfen in diesem Herbst Schlaglichter. An vorderster Stelle die im September durchgeführte Roßlau-Auktion (Dessau-Roßlau). Diese Firma stellt seit Jahren schon die Handelbarkeit von „DDR“ abseits der wie beschrieben ausgelutschten Pfade unter Beweis. Auch das jüngste Angebot wußte für ein kleines Auktionshaus wieder einmal ein großartiges Kaufinteresse an moderner DDR-Bedarfspost zu mobilisieren.

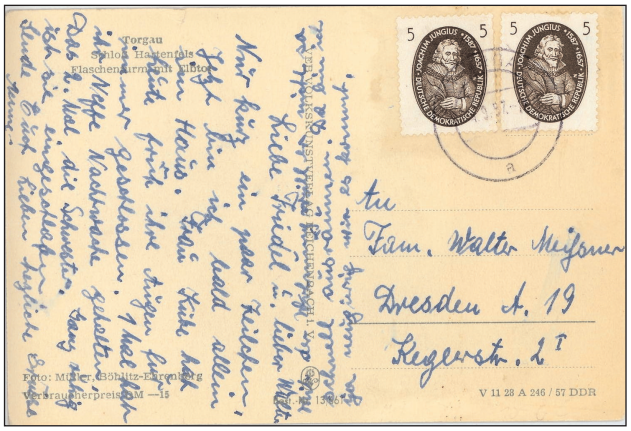
Gefragt waren sämtliche Luftpostsendungen in EF oder MeF ins nicht-sozialistische Ausland, Dienstmarken Zirkelbogen, Zustellurkunden sowie Posteinzahlungsbelege. Deren Gebührenbandbreite erlaubt ja die Verwendung von den oben erwähnten, nicht so gängigen Nominalen, aber sogar auch den Gebrauch von Standardwerten wie 20-Pf-Marken, die auf solchen Poststücken wenig häufig bis sehr selten sein können. Im folgenden eine kleine Aufstellung von jüngst teils sensationell gut bezahlten Belege.

Losbeschreibung: „1950, 30 Pfg. Bach, 4 Einzelwerte als portogerechte Mehrfachfran-katur auf Auslands-Luftpostbrief aus `APOLDA 6.10.50´ in die USA, linke Marke mit Eckbug, sonst in guter Gesamterhaltung, in dieser Form selten!“ Ausruf: 100,-, **Zuschlag: 950,-** (Mi. 65,- MeF für zwei Marken + 2 x lose Marken à 12,-) – Chr. Gärtner-Auktionen, Okt. 2016.

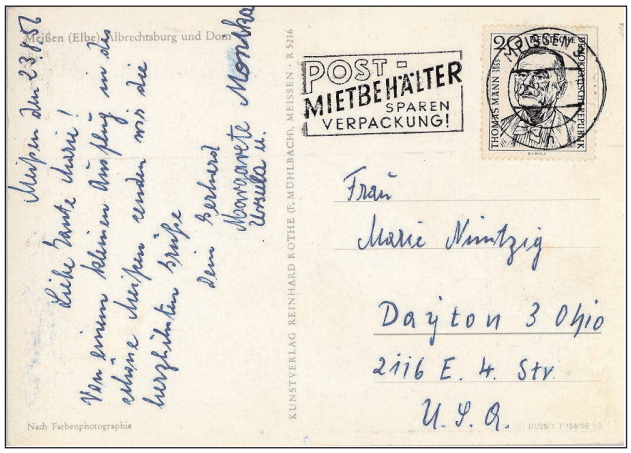
Losbeschreibung: „1951, 24 Pfg. Weltfestspiele der Jugend, 5 Werte in Einheiten als portogerechte Mehrfachfrankatur auf Luftpostbrief aus `BERLIN N4 18.9.51´ in die USA in guter Gesamterhaltung, in dieser Form sehr seltene Mehrfachfrankatur A: ? **Z: 270,-** (Mi 55,- für MeF + 3 x lose 9,-) – Chr. Gärtner, Okt. 2016.

Dagegen und eine Sache der Qualität – ein Katalogspitzenwert (zu Recht!)

Losbeschreibung: „1954, Mi. 439 a II g XI, 20 auf 24 Pf. Fünfjahrplan, Offsetdruck mit Wertaufdruck "20" im Buchdruck mit sauberer Entwertung `OSCHATZ 3 a 20.12.54.-18´ als Einzelfrankatur auf Stammab-schnitt eines Einzahlungsauftrages, der nach seiner Aussonderung durch die Bank durch zweimaliges Lochen ungültig gemacht wurde, **der linke und rechte Eckzahn oben sind beschädigt**, der Einzah-lungsauftrag ist ansonsten sehr gut erhalten, Fotoattest Paul BPP.“ Ausruf: 500,-, nicht zugeschlagen, im Nachverkauf. – Chr. Gärtner, Okt. 2016.

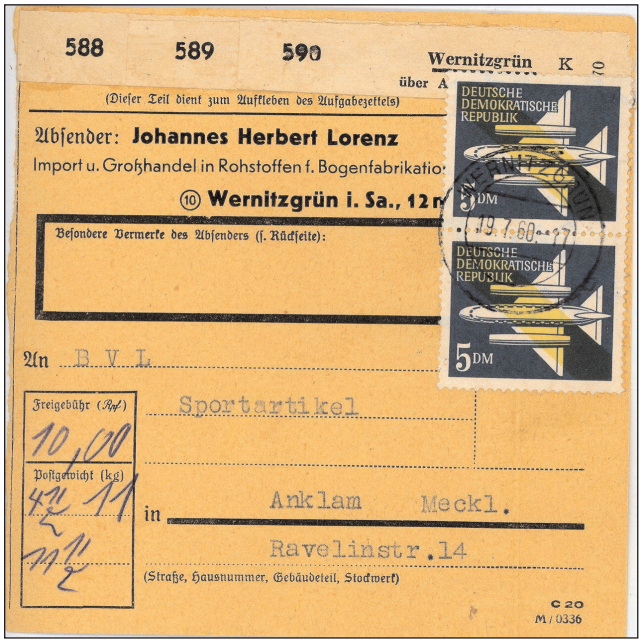


Losbeschreibung: „Naturwissenschaftler 574(2), 2x 5 Pfg, MEF a. saub. Bedarfskarte aus TORGAU 1.9.57 (Kte. min. Randrißchen). Es gibt sie wirklich ! Nach 20 Jahren Auktionstätigkeit die erste MEF, welche wir von dieser "unscheinbaren" Ausgabe präsentieren können – Michel völlig daneben !!“ – Roßlau-Auktion, Sept 2016.
Zuschlag: **1500,- Euro**
Anmerkung: Bei dem 5-Pf-Wert handelt es sich um den „Sperrwert“ des Sondermarkensatzes (Mi. 2,- €). Der „Michel-Briefe“ bewertet die MeF (wie die EF Drucksache-Inl.) mit 22,- Euro. Unter den DDR-SM sicherlich der **Preishammer** des Jahres 2016!!!



Sondermarke zum 1. Todestag von Thomas Mann (Mi. 534; Aufl.: 5 Mio.), hier auf Postkarte ins Ausland (Übersee), Land-/See-Beförderung; Tarif 1.7.1952 – 30.9.1956, Ausgabetag der Marke: 13. August 1956. Maximal 47 Tage möglich auf Auslandskarte, dagegen auf Inlandsbrief 1.10.1954 bis Gültigkeitsende 31. März 1958. Eine beachtliche Rrarität, und trefflich vom Käufer als solche erkannt. **Zuschlag: 75,- Euro**.
Roßlau-Auktion, Sept 2016.

Anmerkung: Die „Bund“-Marke, Mi. 237 (10 Mio.), vom 11.8.1956, würde gern diesen Wertschätzung genießen; auf Brief-Inland wie Postkarte-Ausland ist sie für einen 5-Euro-Schein erhältlich, gute Zähnung vorausgesetzt!



Losbeschreibung: „Mi 625(2), Flugpost – 5 DM (senkr. Paar, untere Mke. 2 Zähne verkürzt), MEF a. portoger. Firmen Paketkarte (für 3 Pakete 1.10 + 4.20 + 4.70 Mk. = 10.00 Mk in der 4. Entfernungszone) nach Anklam, WERNITZGRÜN 19.7.60, schwer wiederbeschaffbare DDR-Rarität in sehr sauberer Erh. (praktisch nie angebo-ten), R!“ – **Zuschlag: 2700,- Euro**.

Anmerkungen: Stücke wie dieses nehmen es *philatelistisch* spielend leicht Altdeutschlandklassikern auf. Die aber werden immer wieder angeboten, so eine Paketkarte jedoch nicht. Von einem Kenner preislich angemessen im Bieterkampf gewürdigt, drückt der Zuschlag letztlich auch ein Vertrauen in die Werthaltigkeit des ganzen Gebietes, mindestens in seinem Teil bis 1960, aus!
Zweites Fazit: Ein weiteres Traumstück der „DDR-Philatelie“. Drittes: Diese MeF gehört neben den noch viel teureren 5-Mark-Paketkarten Westberlins zu den teuersten deutschen Stücken dieser Art nach 1945! Im westdeutschen Postgebiet (ab 1949) gibt es übrigens nicht annähernd ein Pendant!

Mi. 647, aus dem Jahr 1958, ebenfalls ein „Sperrwert“, auf Drucksache-Inland mit Gebühr 5 Pf (1.10.54-30.6.90). Bei Rosslau mit **21,- Euro** zugeschlagen (Mi. 15,-). Aufgelder kommen auch hier hinzu.
Aus demselben Jahr gibt es zwei weitere 5-Pf-Sperrwerte. Auch sie sind Raritäten „im Kleinen“ (Mi. 620, 628, 640).

Mi. 832 (2) auf Nachnahme, ortsgelaufen, am 27.2.1962 Gebühr: 50 Pf (40 Pf NN, Ortsbrief 10 Pf). Bei Rosslau für **200,- Euro** zugeschlagen (Mi. 65,-).

Mi. 927, aus der Ausgabe „5 Jahre sowjetische Weltraumflüge“., Der Kleinbogen darf inzwischen schon als „klassische Moderne“ gelten. Absolut ungewöhnlich war diese Ausgabe bei Erscheinen im Jahr 1962, und natürlich folgte sie einem propagandistischen Zweck.
Acht verschiedene Nominalen enthält der Kleinbogen. Die die 10er gehört gestempelt lose mit 5,- Euro zur preiswerten Gruppe. Der Michel-Briefe bewertet die EF mit 13,- Euro, bei Rosslau wurde jetzt dieser portorichtige Ortsbrief mit **42,- Euro** zugeschlagen.
Zusammendrucke DDR sind derzeit auch lose im Markt gern nachgefragt. Schon deshalb gilt: Auch nach 1960 ist nicht alles (billige) Massenware! ■